



I.D.



Ein Fest im extravagantesten „Jugendstil“

Am 30. Februar findet in unseren Redaktionsräumen zur Feier des sechsährigen Bestehens der „Jugend“ ein Maskenfest statt, von dem wir nicht zu viel sagen, wenn wir versichern, daß es in seiner Eigenart von keinem Hofball übertroffen werden kann. Es werden sich, außer geladenen distinguirten Gästen aller Kreise, unsere intimsten Redaktionsfreunde vollzählig zusammenfinden, und den Glanzpunkt des Abends bildet dann eine Quadrille, getanzt in den von Stöder und Roeren prächtig mit antiken und modernen Statuen decorirten Redaktionsräumen. Die Hauptstücke der Decoration bilden die originell umgestalteten Figuren der Capitolinischen Venus und eines Elberfelds Tritonen. Die Musik zur Quadrille ist von Herrn Siegfried Wagner eigens für unsere Zwecke aus den Werken seines einstmalig sehr bekannten Vaters zusammengestellt. Elf Paare nehmen an der Quadrille Theil, Paare, die theils der Zug des Herzens, theils der blinde Zufall zusammengeführt hat — wie's trifft! Ob unsern waderen alten Mr. Joe Chamberlain der Zufall oder Neigung mit des Teufels Großmutter vereinigte — chi lo sa? Der gute d—utsche Michel und die freche Polin tanzen zusammen — ob er mit ihr oder sie mit ihm, wird sich erst zeigen. Das erstere Paar hat als passendes Gegenüber den Friedensengel mit dem humanen, rücksichtsvollen und milden John Bull, dessen Rückseite ein wenig ramponirt erscheint. Vis-à-vis dem deutschen Michel tanzt die Austria mit ihrem aufrichtigsten und anspruchlosesten Freund, dem böhmischen Wenzel. Der schwarze August hat die „Jugend“ selbst engagirt, welche sich ihm zu Liebe ein sunfelnagelneues Costüm hat machen lassen und ihr gegenüber führt der schamhafte Adolf mit gewohnter Eleganz und Schneidigkeit seine alte Liebe, die Lex Heinze, zum Tanz! Die belle France schabirt am Arme des kranken Mannes vom goldenen Horn, welchem sie kürzlich ihre Zuneigung in so unzweideutiger, ja beinahe unweiblicher Art durch einen Besuch zu erkennen gegeben. Ihr Busenfreund, der Moskowiter, hat sie als Vis-à-vis gebeten. Er ist von so vielen Damen zudringlich umschwärmt worden, von der Tante Tuh-st, der Bulgaria, der Serbia, der Montenegrina und der Britannia, daß er, um keine zu „verschmachten“ auch lieber keine engagirte und neckisch mit seinem alten Kameraden, dem Dalles, zum Tanze hüpfet. Bruder Jonathan hat die schöne dunkelhäutige Philippine am Arm (auch im Magen, wie die böse Welt

behauptet!) Ihnen gegenüber tanzt ein Paar, das freilich durch keinerlei nähere Beziehungen mit den fremdländischen Herrschaften verknüpft ist: ein berühmter Vertreter der obrigkeitlicherseits nicht anerkannten, verwerflichen, rohen und handwerksmäßigen, sogenannten modernen Richtung und die Berliner Kunst, wie sie sein soll, ist und gewünscht wird, vorne mager, hinten dürr, angezogen bis zum Excess, die legitime Tochter des Dünkels mit der langen Weile. Wie die Zwei miteinander auskommen werden? Vielleicht holt sich später der schamhafte Adolf das schöne Kind zu einer Extratour? Das erste Paar bildet unser verehrter Herr Reichsfanzler, „Graf Bülow von dene Wik“ mit seiner Geliebten, Namens Agraria, einer bekannten Unschuld vom Lande. Er hat kein Vis-à-vis gefunden, offenbar in Anbetracht seiner wenig graziösen und ihrer happigen Manieren halber gefürchteten Partnerin. Sollen wir was verrathen? Er hat der Gesellschaft eine Ueberraschung ersten Ranges aufgespart und gibt ein Tanzliedchen zum Besten nach bekannter Melodie. Da ist es:



Ringelringelrosentanz,
 Ich mach' die Sache schlau;
 Verbeug' mich hier, verbeug' mich da,
 Stets höflich, heiter, hovajaja,
 Und dreh' mich wie ein Pfau.
 Zwar hab' ich kein so schönes Rad,
 Doch bin ich sehr beliebt;
 Es ruft die Rechte wie die Link',
 Daß solchen netten Dirlefinn
 Es utrgends wieder gibt.

Dem Ausland aber geig' ich froh
 Ganz eine andre Beif!
 Es schimpft der Pole, schimpft
 der Brit',
 Auch dieses ist mir schmutzige
 ganz,
 — Ich nehm's nicht so genau.

Auch sonst werden verschiedene ein- und zweistimmige Ueberbrettelnummern vorgetragen, so singt Madama Draga ein Wiegenlied und ihr Gatte das Couplet: „Ich bin schwach auf der Brust!“ Herr Eduard König bringt „Die lieben, süßen Mädeln“ zu Gehör, Herr Prinetti dagegen singt etwas für's Gemüth, das schöne, alte Lied: „Neb' immer Treu und Redlichkeit!“ Das bekannte Operettenlied: „Aber schwarz ist halt doch meine Lieblingscouleur“ wird im Wiener Dialekt von einem sehr hohen Cavalier vorgetragen, Fürst Nicola von Montenegro spricht den „Pumpus von Perusia“, Herr August Bebel liest einige neue Sonnenbriefe vor und beschwört mit dem kleinen Ehrenwort ihre Echtheit. Kurz: ein Scherz wird den Andern schlägen! Aenderungen im Programm behalten wir uns vor!





Adolf Münzer (Paris)

Entente Cordiale

Buave: „Na, Kleiner, wie seid Ihr denn mit den Deutschen ausgekommen?“

Dufar: „Très bien! Der Waldersee hat kommandirt, was er gewollt hat, und wir haben gemacht, was wir gewollt haben.“



Erhebung

„Ganz richtig! Die Kunst soll auch den unteren Schichten nach harter Mühe die Möglichkeit geben, sich an die Ideale wieder anzurichten!“

Der neue Plutarch des ‚Schwarzen August‘



Ein Pfarrer, der zugleich Abgeordneter, und ein Schulmeister sahen zu, wie die pfarrherrlichen Schweine gefüttert wurden.

„Die Säu,“ seufzte der Lehrer lauernd, „Kriegen ihr ordentliches Futter, aber unser-eins —“

„Hat dafür a unsterbliche Seel!“ verwies ihn strafend sein Pfarrherr.



Graf Crailsheim begegnete kürzlich auf der Maximilianstraße seinem Collegen, dem Kultusminister von Landmann. „Wie sehen denn Sie aus!“ rief er verwundert, „Sie sind ja ganz schwarz im Gesicht! Wo kommen Sie denn eigentlich her?“

„Aus dem Finanzausschuß!“ antwortete Landmann.



Der bauernfreundliche Parlamentarier Dr. Heim besichtigte einen Stall.

„Fürchten S' Ihnen denn net,“ sagte besorgt das Bäuerlein, „vor der Maul- und Klauenseuche?“

„A pah,“ lächelte Heim, „als Abgeordneter bin ich immun.“



Zwei schwarze Domino führten auf der Redoute eine Dame heimlich in eine verschwiegene Nische und redeten sich gegenseitig als „Schwarzer August“ und „Schamhafter Adolf“ an.

Schließlich ward man sehr intim. „Ich kenn' euch nimmer auseinander!“ ficherte die Dame. „Wer von euch zwei Schwarzen ist denn eigentlich der schamhafte?“



„I glaub', mei Dung hat nix taugt!“ sagte ein Tuntrenhausener Bäuerlein zu Dr. von Daller. „Am End is er aus aner luthrischen Fabrik, und i möcht doch bloß an Katholischen Mist.“

„Wenden S' Ihna an Heim oder Kohl, dös san Sachleut!“

Eine Kunstpredigt

Aus dem „Schamhaften Adolf“

Heiße, juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja schön mit der Bildhauerei
In der Kaiserstadt an der Spree
Mit ihrer marmornen Siegesallee.
Heil der herrlichen Künstlerstadt,
Die so viele Bildhauer hat,
Daß für alle die Marmorknaben
Heimische Kräfte ausgereicht haben.
(Mancher zweifelte dran im Reich,
Doch Begas, der sagte es gleich.) —
Welche Stadt kann mit so was dienen?
Alle staunen und in den Mienen
Jedes Fremden ist es zu lesen:
So etwas ist noch nicht dagewesen!
Das ist ein marmornes Memento!
— Vor Neid erblist da das Cinquecento.

Wie ist es mit der Kunst überhaupt?
Da steht es anders, als mancher glaubt.
Da sind zunächst die Sezessionisten
Und die verdammten Naturalisten.
Treiben mit den Idealen Sport,
Als hätte der allmächtige Gott
Keine Grenzen gesetzt der Natur.
Was sie schaffen, ist Sudelei nur,
Und von Kunst ist drin keine Spur.
Sie sind nichts als Fabrikarbeiter,
Gewerbetreibende u. s. w.,
Die das scheußlichste Elend verkündigen
Und sich am deutschen Volke versündigen,
Die das Häßliche noch häßlicher zeigen
Und in den Kinnstein herniedersteigen. —
Dient, o ihr Künstler, nicht diesem Fetisch,
Bleibt harmonisch, fromm und ästhetisch!
Straft mit Verachtung und Vernichtung
Die sogenannte moderne Richtung,
Vor der bisher die Bildhauerei,
Gott sei Dank, noch rein blieb und frei!

Aber die Maler, — es ist eine Schandel!
Sie sind zumeist eine Schwefelbande,
Sie sind ein runtergekommenes Gesindel.
Ein jedes Bild gleicht jetzt einer Windel.
Was sonst war verziert, ist jetzt verschmiert.
Die Leinwand wurde zu einer Schweinwand,
Die Geschichtsmaler sind geworden

Gerichtsmaler
Und die Bildnisse sind jetzt die reinen Wildnisse.
Sonst malten sie manche winkende Nymphe,
Jetzt malen manche stinkende Strümpfe.
Woher kommt das? Das will ich euch künden
Das kommt von den naturalistischen Sünden.
Der rechte Künstler, — ich sag' es euch frei, —
Bedarf durchaus keiner Marktschreierei
Und keiner Presse und Konnexion
Und noch viel wen'ger der Sezession.
Der Künstler diene von der Pike
Und lerne als Schüler von der Antike!
Er schaffe gehaltvoll und rein, nicht schlackig
Ganz wie die Antike, — blos nicht so nacktig!
Er diene der Kunst und der Harmonie,
Dem Christenthum und der Monarchie!
Sein Werk sei ein tönender Siegesbarde
Des Vaterlands und der preussischen Garde!
Dann klingt sein Name in jeder Gasse,
Dann schmückt ihn, den Mann von Adel
und Race,
Der Kronenorden der vierten Klasse!

Wer anders denkt, honny soit!
Die Kunst hurrah, hurrah, hurrah!



Paul Rieth (München)

Neues von Serenissimus

Sie hatte zwei sehr schöne Augen,
Tief, dunkel, voller Temp'rament,
Und dabei klassisch schöne Formen,
Und theilweis außerdem Talent;
Deshalb war sie am Hoftheater
Für klein're Rollen engagirt,
Und wurde des Talentes wegen
Von höchster Stelle protegirt.
Denn unser Fürst hat Sinn für's Schöne,
Und that von jeher viel für Kunst,
Und wenn er auch schon 70 Jahre,
Er schenkt ihr dennoch seine Gunst;
Natürlich nur im edlen Sinne,
Denn dafür war der Fürst bekannt,
Besonders in den letzten Jahren,
Wo ihn das Alter übermannt.
Und trotzdem auch an dies Verhältniß
Sich schleichend die Verleumdung wagt,
Denn einer Dame vom Theater
Wird ja so manches nachgesagt;
Besonders, wenn sie hat wie diese
Zwei Augen voller Temp'rament,

Und dabei klassisch schöne Formen,
Und theilweis außerdem Talent.
Doch unser Fürst war viel zu edel,
Als daß er sich daraus was macht,
Selbst als sie ihm davon erzählte,
Hat er persönlich nur gelacht,
Und sie dabei am Knie gestreichelt,
Pardon, am Kinn, was sage ich?
Denn wirklich wahrhaft edle Fürsten,
Die thun das Erst're nur bei sich,
Und dann auch nur in self'nen Fällen,
Wenn vorliegt ein gewicht'ger Grund,
Zum Beispiel, man vergaß zu baden
Höchstdero wohlgeneigten Hund.

Er lachte also höchst persönlich
So schelmisch, wie ein Fürst nur lacht,
Wenn er voll Geist in guter Laune
'nen unerreichten Wiß gemacht.
Und sie natürlich, selbstverständlich,
Da der Herr Fürst lacht, lacht sie auch,
Das ist nun mal in höchsten Kreisen
Ein stets geübter, schöner Brauch.
Und da sie zwei sehr schöne Augen,

Tief, dunkel, voller Temp'rament,
Und dabei klassisch schöne Formen
Und theilweis außerdem Talent,
Stand ihr das Lachen ganz entzückend,
Wie Durchlaucht ihr denn auch erklärt,
Worauf er ihr, wie's bei ihm üblich,
Ganz gnädig eine Gunst gewährt;
Er schenkte ihr 'ne Kleinigkeit,
Ich weiß heut selber nicht mehr was,
'nen Orden oder einen Thaler,
'ne Vase oder 'n Opernglas. —
Entsprechend später, sollt' man's glauben,
Behauptet sie, Durchlaucht wär' schuld;
Kann man den Fürsten da verdenken,
Wenn geizen sie mit ihrer Huld?

Doch unser Fürst war viel zu edel,
Als daß er sich sehr alterirt,
Er zahlte alles, was sie wollte,
Denn er war glänzend stuart,
Dann ließ er sich den Hofarzt kommen
Und fragt: „Wie hat die's nur gemacht?
Ich kann mir's einfach nicht erklären,
Denn ich hab' wirklich nur gelacht!“

H. O. Weber

Die Dichturfürsten auf einer Inspektionsreise durch unsre Theaterwelt



Nach dem Besuch verschiedener Premieren:

„Beim Zeus! Das ist wunderbar! Ostpreussisch, Dachauerisch haben wir gehört, Hamburger Platt, Elsfähsch und das niederträchtige Schlesisch — wo ist aber unser geliebtes Deutsch?“



Bei Sudermann

Schiller: „Was heult denn das Weib da?“
Goethe: „Ich glaube, er soll ihr eine Rolle ‚auf den Leib‘ schreiben.“



Vor dem Lessingtheater

Goethe: „Aber warum schleppen sie dorten den armen Menschen weg?“
Schiller: „Wie ich hörte, ist es ein Schauspieler, Namens Schönfeld, der sich sträubt, für die ‚Woche‘ photographirt zu werden.“



Im Riesengebirge

Goethe: „Ruh denn der Aermste wirklich in jedem Herbst ein Stück fertig haben? — Unerhörte Quälerei!“



Beim „Lustigen Ehemann“

Schiller: „Man spricht im Deutschen Volke nicht mehr halb so viel von mir, wie einst!“
Goethe: „Um so mehr aber von Deinem Cousin Wolzogen! So bleibt der Ruhm wenigstens in der Familie!“



Phantasia

Mit dem Ideal und Continuität verbunden
Im Hause, wo die bunten Ampeln brennen,
glänzen auf demselben Bücherspind,
über George Abnet, Sinde und Dante,
Schiller und Goethe,
Gelde betheiligte an ein und demselben Gyps Kranz!

Der „Neutöner“

Schiller: „Dort steht Arno Holz, der Erfinder der reinlosen freien Rhythmen.“
Goethe: „Warum hat der Mann nicht früher gelebt! Ich hätte von ihm für meinen ‚Prometheus‘, für meine ‚Grenzen der Menschheit‘ u. s. w. so Manches profitieren können!“



Nordische Nebel

Goethe: „Eine großartige Erfindung, dieser eiserne Vorhang...“
Schiller: „Ja, aber meistens fällt er um fünf Alte zu spät!“

Ein Schimpfklub

Während der Parlamentsferien hat sich in Oesterreich ein Klub gebildet, welcher den Namen „Schimpfklub“ führt und seinen Sitz im Sitzungssaal des Parlaments hat.

Den Statuten der Vereinigung entnehmen wir:

§ 1. Der Klub führt den Namen Schimpfklub und verfolgt den Zweck, seine Mitglieder zu uner-schrockenen, ausdauernden und kunstgerechten Schimpfern heranzubilden.

§ 2. Mitglied des Klubs kann jeder öster-reichische Reichsrathsabgeordnete werden, welcher ein volltönendes Organ, anschwellende Stirnadern, kräf-tige Häute und eine gewölbte Brust aufzuweisen hat. Das Fehlen einer dieser Eigenschaften macht die Aufnahme unmöglich.

§ 3. Der Schimpfunterricht wird von parla-mentarisch erprobten Schimpflehren erteilt, welche regelmäßig die Schimpfübungen vorzunehmen haben.

§ 4. Während der Schimpftunden sind ernste, maßvolle oder gar vernünftige Gespräche strengstens untersagt.

§ 5. Um das Sich-beschimpfen von Angehörigen verschiedener Nationen zu fördern, wird ein eigenes Ueberlieferungsbureau errichtet, von welchem jede Be-schimpfung sofort in sämtliche, in den vom Reichs-rath vertretenen Königreichen und Ländern gesproch-enen Sprachen überjert wird. Demselben gehören die bewährtesten Kräfte an, u. A. die Abgeordneten Kofac, Gregorig und Schuhmeier.

§ 6. Zur Erleichterung des Schimpfunterrichts werden die Schimpfer in Schimpfriegen eingetheilt, deren es vorläufig drei gibt.

Zur Aufnahme in die dritte, niederste Riege ist er-forderlich: Die Kenntniß von mindestens 300 Schimpf-wörtern, zu denen natürlich harmlose Bezeichnungen wie „Loh“, „Kameel“, „Saujud“, „Hühneraugen-doktor“ u. s. w. nicht gerechnet werden.

Für die zweite, mittlere Riege: Kenntniß von mindestens 800 faßigen Schimpfwörtern, die aber durchwegs originell sein müssen, wie z. B. „Sie Hutjenscheulerer“, „Prachenschuster“, „Sie akade-misch gebildeter Trottel“.

Für die erste, vorge-schrittenste Riege: ein Schatz von mindestens 1200 Schimpfnamen, die bereits aus-nahmslos Najisches Gepräge tragen müssen wie z. B. das bekannte Citat aus „Wöy“ III. Akt.

§ 7. Am Ende eines jeden Sessionsabschnittes finden die Schimpfprüfungen statt. Sollte ein Mit-glied zweimal nacheinander als unreif zum Auf-steigen in die nächsthöhere Schimpfriegen befunden werden, so müßte es wegen totaler Schimpfunfähig-keit aus dem Verein ausgeschlossen werden.

§ 8. Sollte die Majorität nicht mehr auf das Geschimpfe der Minorität reagiren oder die Minori-tät nicht mehr auf das der Majorität, diese Wirk-ung überdies auf keinerlei Art von Provocation (provocaco) zu erreichen sein, so erfolgt die Auflösung des Klubs.

Ebenso bildet die sich eventuell als zweckentsprech-ender erweisende Gründung eines — Kaufklubs einen Auflösungsgrund.

Wien, im Jänner 1902.

Trara

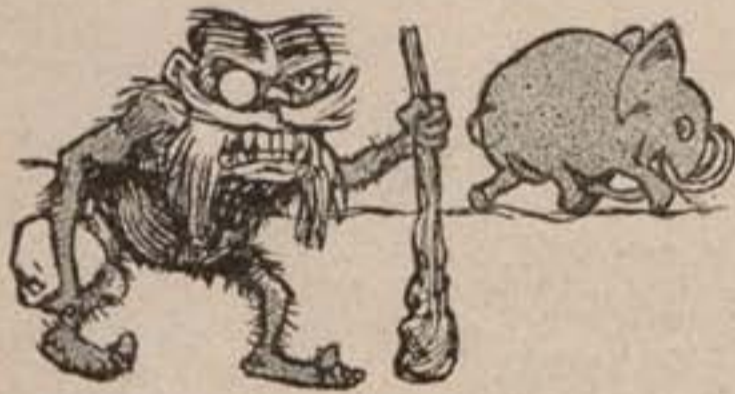
Politische Naturgeschichte

Näheres über die vom Abgeordneten Dr. Pachniko im Reichstag erwähnte „species homo oeconomicus“

Diese von Darwin in seiner „Entwicklungs-geschichte“ sehr vernachlässigte species macht wieder einmal viel von sich reden.

Der „homo oeconomicus“ ist entschieden noch (trotz des Protestes von Eugen Richter, Singer und anderer gelehrten Politiker, welche ihn durchaus als „Anthropomorphen“ bezeichnen möchten,) zu der Gattung „homo sapiens Linné“ zu zählen.

Man schreibt ihm, besonders in Preußen, ein kolossales Alter zu, und es besteht die begründete Annahme, daß er bereits im Diluvium ein Zeitgenosse des Höhlenbären und des Mammuth gewesen sei. Aus dieser Zeit datiert wahrscheinlich eine gewisse „Rauhbeinigkeit“ und die Sucht, bei jeder Gelegenheit mit starken eichenen Knütteln d'rein zu schlagen.



Die von obengenannten Politikern als Beweis für ihre These angeführte Thatsache, daß homo oeconomicus in seiner Heimath manchmal auf „allen Vieren“ geht, ist unsrer Meinung nach durchaus nicht überzeugend, da sie vielleicht auf eine atavistische Neigung zurückzuführen ist (vgl. Scheffel's „Hildebrandlied“).



Der homo oeconomicus ist ein sehr kräftiges Geschöpf. Wenn er auch nicht, wie der Gorilla, Flintenläufe zerbeißen kann, so macht er doch im gereizten Zustande einen furchtbaren Eindruck.



Was seine „fortbewegung“ anbetrifft, so kann man ihn weder zu den „Sohलगängern“, noch zu den „Sehentrettern“ rechnen, er hat im Grunde genommen keine Eigenbewegung. — Ist er auf freiem Felde, so reitet er, in der Stadt dagegen bewegt er sich per Tarameter vorwärts.



Seine Nahrung bilden durchaus nicht, wie man annehmen sollte, Landfrüchte und Getreide, er bevorzugt im Gegentheil kräftige Fleischnahrung, ja er verschlingt sogar Austeru und andere Schalenthiere in ungeheuren Massen.



Unser homo oeconomicus ist aber auch in anderer Beziehung ein sehr eigenartiges Geschöpf, eine Art moralische Amphibie. Während er nämlich auf dem Lande durchaus monogame Neigungen hat (wenigstens behaupten es einige Naturforscher) und eifersüchtig über sein Weibchen wacht,



ja, sogar sehr böse werden kann, wenn andere sich ihm nähern, ist er in der Stadt der ausgeprägteste Polygamist. Meistens wird er dorten in Gesellschaft von zwei oder gar mehr Weibchen gesehen, welche er obendrein allabendlich zu wechseln pflegt.



Trotzdem sein Mund nicht zu klein ist, sind seine Sprachwerkzeuge ziemlich unvollkommen. Wird er gut gefüttert und getränkt, so stößt er bei jeder Gelegenheit eindeutliches „Hurrah“ aus, leidet er aber eine Zeitlang Mangel, so läßt er ein fürchterliches Wuthgebrüll, vor dem selbst Minister sich „in die Oeffentlichkeit flüchten“ erlösen. Dr. Vertel hat sich alle erkennbare Mühe gegeben, diese „Sprache“ zu verdeutschlichen und läßt in seiner „Deutschen Tageszeitung“ belehrende Aufsätze darüber erscheinen. Den Intentionen dieses wackeren Mannes ist es auch zu danken, daß jetzt im Circus Busch jährlich einmal eine größere Anzahl von Prachtexemplaren dem Publikum vorgeführt wird.



Moderne Heiratsannoncen

Ein Herr in glänzender Stellung,

34 Jahre alt, sucht behufs Heirat eine Wittigst von mindestens 150,000 Mark. Gattin nicht ausgeschlossen. Unter „Ideal“ an A. Z. Berlin, Centralpostlagernd.

Schriftsteller mit 5 unversorgten Dramen

sucht Theaterdirektor mit 5 unversorgten Töchtern kennen zu lernen. Wäre zu Gegendiensten gerne bereit. Unter „Noblesse oblige“ an d. Exp. d. Bl.



Kommandirt

Ludwig Hohlwein

„Bring' mich nich um, ich bin ja für die nächste Hossjagd vorjemerkt!“



DARF ICH UM ETWAS FEUER BITTE? HERR NACHBAR.

I.



OUJ! OUI! — OH —

II.

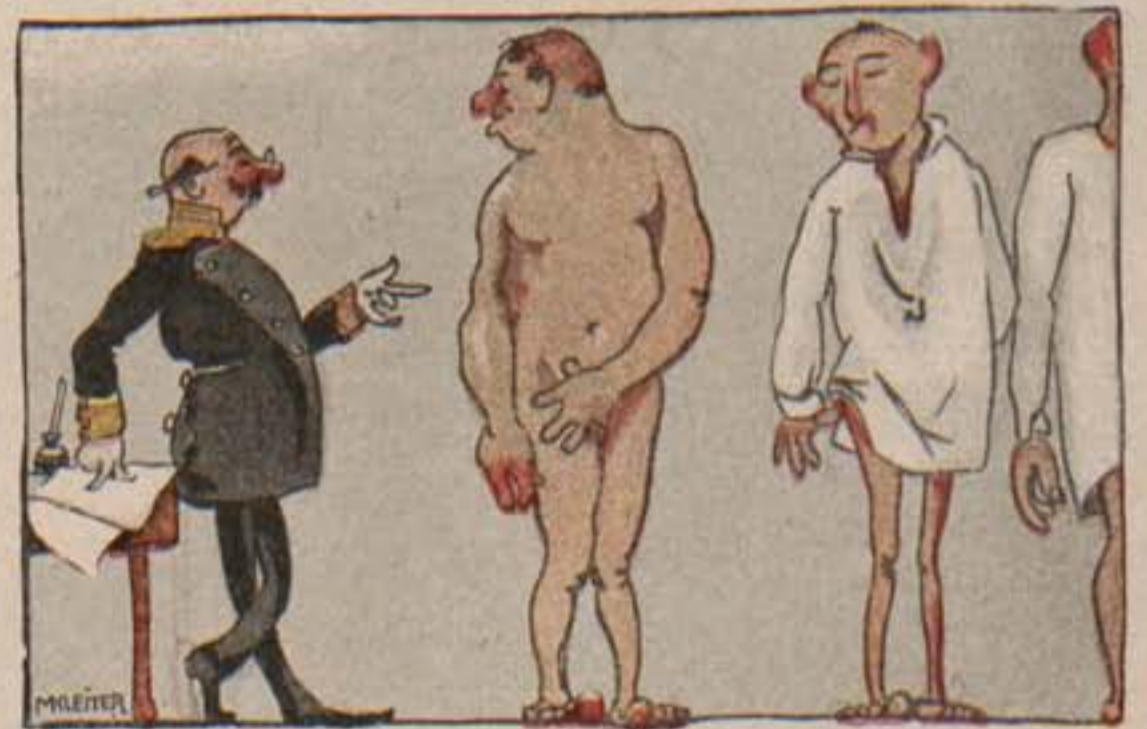
M. KLEITER 1901



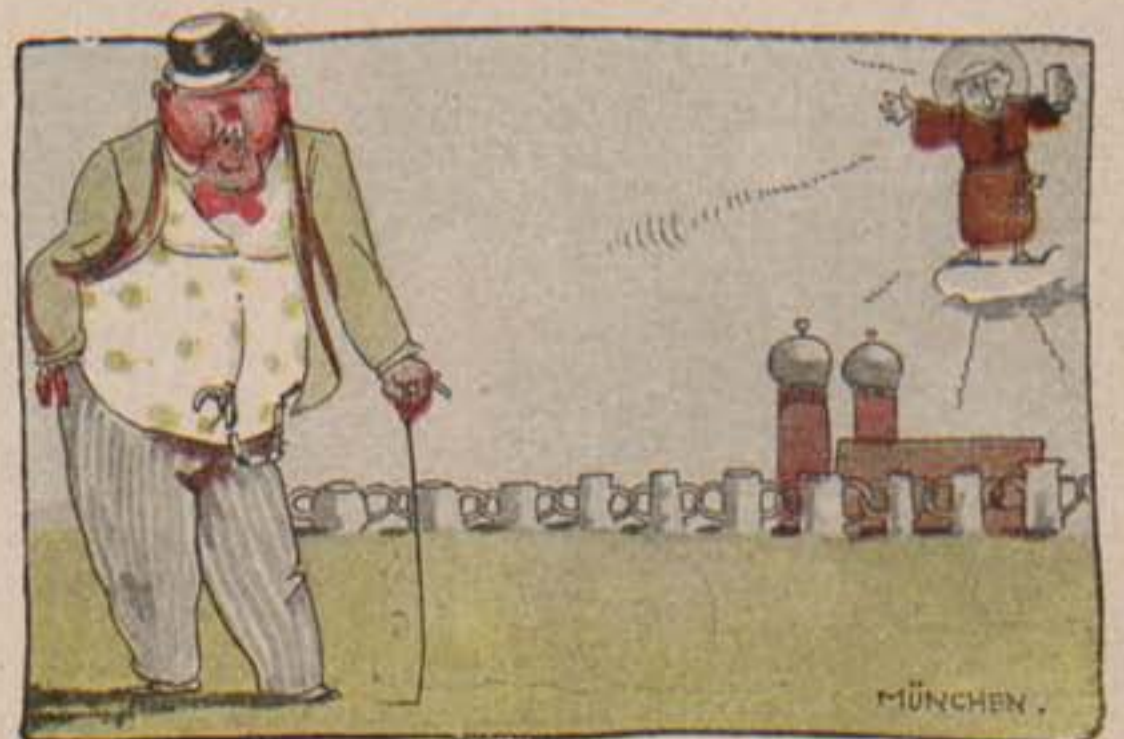
Warum trägt wohl der Jesuit ein schwarz Gewand?
Weil weiß die farb' der Unschuld, wie bekannt.



Die Kirch' is eure größte Stütz', so hat da Pfarrer g'lagt,
Und bei da Kirchweihpredi no gar über Manches klagt.
Da G'schert'n muah vo seiner Red do eppas blieb'n sei:
Wia's b'tuffa warn, hams Alle sich an d'Kircha a'halt'n ei!



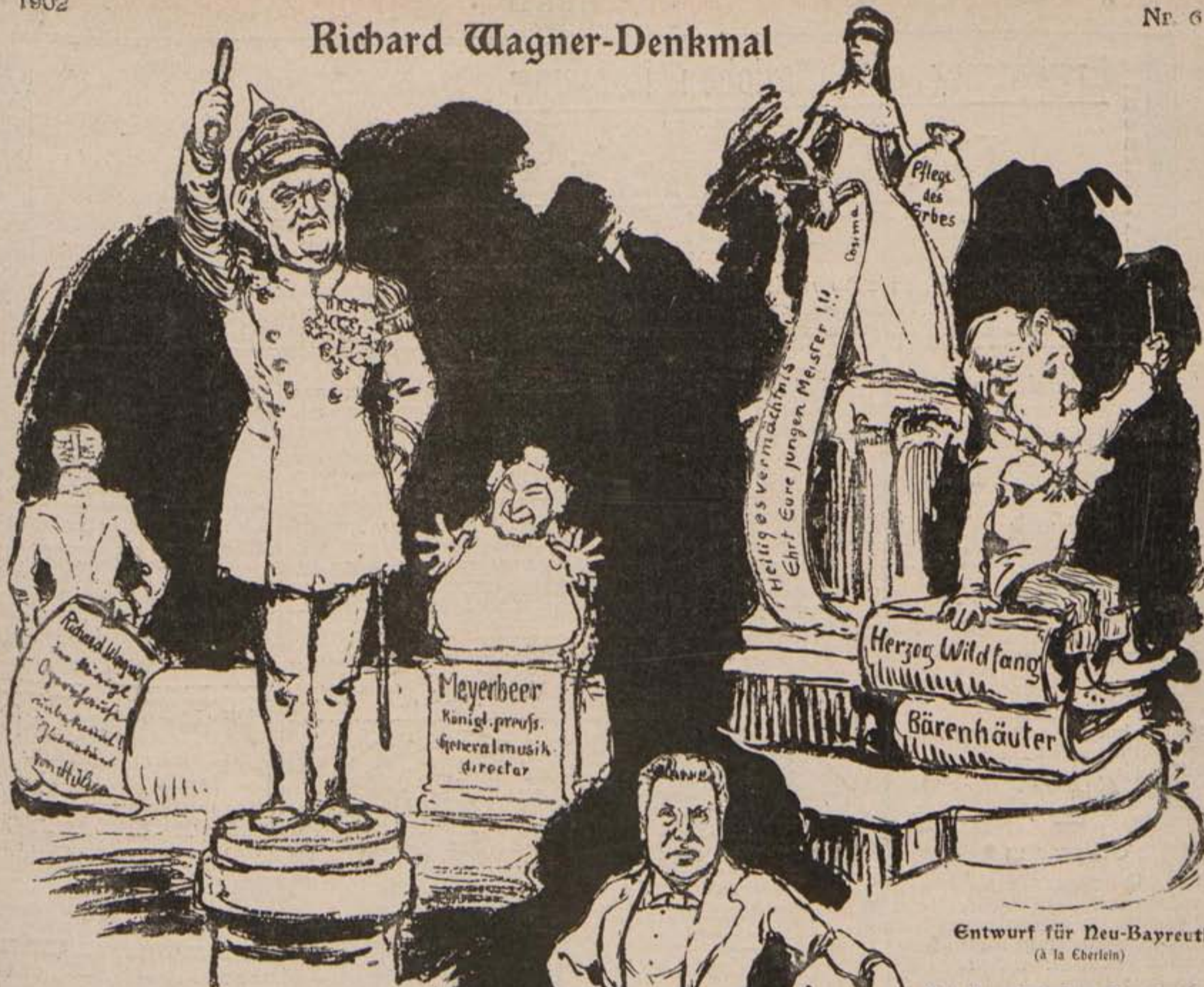
Generalmusterung oder: „Das Urtheil des Paris“



„Jetzt treffen uns d'Preußen ganz, weil der Sigi todt is!“

Max Kleiter (Tutzing)

Richard Wagner-Denkmal



Entwurf für Neu-Bayreuth
(à la Eberlein)

Entwurf für Berlin

(patentamtlich geschützt sub Marke: „Markgratenallee“)

Die Elberfelder Tritonen

Der Tragikomödie letzter Theil

Man meldet, daß der Elberfelder Verschönerungsverein, Stifter des Tritonenbrunnens, entdeckt habe, an dem Original des Brunnens in Trient seien die Kennzeichen der Männlichkeit durch Akanthusblätter markirt gewesen — und nun befürworte auch der Verein die Ersetzung und nun befristete auch der Verein die Ersetzung der beanstandeten Theile durch Akanthusblätter!

Na endlich ist die Noth gehoben,
Die uns so lang gepeinigt hat:
Man schraubt an die Tritonen droben
Ein griechisches Akanthusblatt!
Ein Pflänzchen, klassisch hübsch und zierlich,
Ersetzt das sündvolle Fleisch
Und macht das Kunstwerk nun manierlich
Und unanfechtbar rein und keusch!
Und die sich gern daran erbauten,
Um wehzuheulen hinterdrein,
Wenn sie die eh' re Mannheit schauten —
Die können auch zufrieden sein:
Denn wär' die Lehnlichkeit geringer
Mit dem, was vordem dorten war,
Wie hätt' man in Trient die Dinger
Verwechseln können manches Jahr?
Nun darf mit offenem Behagen
Der Jungfernbund vorübergeh'n
Und ohne Augenniederschlagen
Das nackte Meer volk sich beseh'n:
Sie brauchen nicht vor Scham zu winseln
Und haben immer doch davon,
Sobald sie nur ein wenig blinzeln,
Die liebgeword'ne Illusion!



Entwurf für München

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Uerschwitz:

Literarische Beichte

Schnurrig, die jungen Dichter von heut,
Wunderbar-fluge Knaben:
Wissen in Allem un Jedem Bescheid,
Ohne erlebt zu haben!
Kenne Keel, der in Quarta verfaßt:
„Lied, meinen Sohn einzuwiegen.“
Scheint mir doch Zeitpunkt schlecht
abjapft,
Ziehe vor, Sohn erst zu kriegen!
Jetzt aber heut eben Alles per Dampf,
Wollen sich jar nich verschmaufen!
Gackern bereits über „Lebenskampf“,
Wenn noch im Fallstühlchen laufen!
Jrüne Burschen mit Treisensinn,
Müde, blasirte Kunden,
Haben ein Haar zwar noch nich an Binn,
Aber in Welt schon jefunden,
Schimpfen auf Frohsinn, bechern nich jern,
Krächzen beständig wie Raben:
Haben den Kagenjammer, die Herrn,
Ohne jerrunken zu haben!
Jilt nich — versteht sich! — von Liliencron,
Joldherz das, frischer Jeselle!
Js überdies in die fünfzig schon,
Zählt nich an dieser Stelle. —
Habe das forsche, Natürliche jern,
Brettjedudel mir über,
Hasse die tänzelnden, schwänzelnden Herrn —
Reurer un Scheffel mir lieber!
So auch vor Nietsche Antipathie:
Alles Jeschwollne nich leiden!
Spreche mit Zarathustraner nie —
Suche Wohl zu vermeide:.

„Lux“ u. Scherz-Artikel
 interessante, originelle über-
 raschende Neuheiten.
 4 Sortimente à 50 Stück verschie-
 dener amüsanter und neuester Ge-
 sellschafts- u. Salonspiele, Rezier-
 und Zauberstücke à Mk. 3.—.
 4 Sortimente zusammen
 Mk. 10.—. Franco gegen Vor-
 einzahlung. Nachnahme 30 Pf.
 mehr. Illustr. Prospekt nebst
 Beschreibung gratis.
Alfr. Rosenhain, München E.
 Am KarlsThor 8.

Hervorragende Original-Entwürfe
 für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
 Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

STENOGRAPHIE
 Dies ist genau 1/10 der
Stenographie
 von K. Scheithauer,
 Naunhof 3 bei Leipzig.
 Selbst-Lehrbuch 60 Pf.
 Lesebuch dazu 60 Pf.

Herren
 nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
 Vorrätig à Fl. 3 Mk.
 in der
Mohren-Apotheke
 Regensburg.

Interessante Lektüre
 Reichhaltig illustrierter
Prachtkatalog
 gegen 10 Pfg. Briefm.,
 welche bei Bestellung
 zurückerstattet werden.
 Probes. pik. Lektüre
 geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
 Berlin N. 28, K.

Originelle Entwürfe
 zur Verwendung für Anzeigen passend,
 kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
 Pinzel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
 Eberfeld.

Unentbehrlich für



TRYBOL
 ERSTES
 KRÄUTER-
 MUNDWASSER
 DER WELT.
 Chem. Fabrik „Trybol“
 G.m.b.H. Stuttgart.

Mund, Zähne, Nase, Hals u. Rachen.

Braut- und Hochzeit-
 Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das neueste in weißen, schwarzen
 und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten
 Engros-Preisen meter- und rodenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende
 von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Doppelt. Briefporto u. d. Schweiz.
Seldenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Jugend
 Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den
 Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
 Insertions-Gebühren
 für die 4 gespaltene Nonparcillezeile oder
 deren Raum Mk. 1.—.
 Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen
 Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen
 entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung
 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung
 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quar-
 tal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C.
 Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

ELASTISCH wie Borstpinsel. **Feinster Künstler-**
ZART wie Haarpinsel. **pinsel am Markte**
Fällt nie vom Stiele für **Kunstmaler.**
 D. R. G. M. No. 83205. **Prospecte gratis.**
 Garantie für jeden Pinsel.
 Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
 Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Nur für Herren!
Endlich allein! **Leda mit dem Schwan!**
 — Eine köstliche Humoreske. — Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!
 Glänzend ausgest. Famos illustriert. — Confoliert gewesen. —
Welt und Halbwelt, glänzend illustriert.
 Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
 Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.
M. Luch, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
 Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
 Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.
I. Gewerbe-Akademie
 f. Maschinen-, Elektro-,
 Bau-Ingenieure und Bau-
 meister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
 Fachschule) f. Maschinen-u.
 Elektrotechniker. 4 Kurse.

GARRETT SMITH & Co.
 Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.
MAGDEBURG-BUCKAU 5
 Gerinoster Kohlenverbrauch
 Neue Zeugnisschäfte,
 Kataloge etc. gratis und franco
 Locomobilen von 10—300 P.S.
 Paris 1900:
 2 gold. Medaillen
 Leistungs-fähigkeit: täglich
 2 Locomobilen im Werthe
 von 12—15000 M.
 Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Kaloderma GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
 Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Blüthenlese der „Jugend“
 Aus dem Roman „Die arme Sün-
 derin“ von Ernst v. Wolzogen:
 „Denn ihr war es eine große Erleich-
 terung gewesen, die Gallenschicht, die, wie
 Naphtha auf dem Wasserpiegel, auf der
 Oberfläche ihres glücklichen Temperaments
 herumschwamm, mit dem großen Löffel
 ihrer großen Worte abzuschöpfen.“
 Aber Ernst!
 Der Deutsche Sprachverein hat un-
 längst als Verdeutschung des Wortes Redat-
 teur die Bezeichnung „Zeitunger“ in Vor-
 schlag gebracht. Nach diesem Muster würde
 man den „Reporter“ künftighin am besten
 „Nachrichter“ oder „Enterich“ nennen
 können.
 Dr. Grabowsky in seinem Buch „Wider
 die Musik“ schreibt u. a.:
 „Die größten Denker aller Zeiten haben sich
 fort und fort bemüht, die großen Daseins-
 probleme zu enträtheln. Vergebens, immer
 vergebens. Nun endlich, 100 Jahre nach Kant,
 ist die Lösung da! Sie findet sich in meinen
 Schriften enthalten!“
 Philosoph à la Barnum!
 „Da jedoch richtete sich sein schöner un-
 sinniger Eigensinn auf, wie ein gereizter
 Löwe, schlug mit der Taue nach seinen
 frechen Lüsten, die abgestraft, knirschend sich
 verkrochen.“
 So zu lesen in dem Roman „Vollendung“
 von Kurt Martens.

Herren!
Salaperlen
 (Salacetolsantelöl)
 Salacetol 0.09 Ol. Santall ostind. 0.21
 heisst das neueste, unübertroffene
 Mittel bei
Blasenkatarrh
 (Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
 Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
 Keine Injection! Ohne Beschwerden
 Bequem sicher wirkend.
 Haupt-Depôt und Versandt:
Witte's Apotheke, Berlin W.
 Potsdamerstrasse 89.

Tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein
 ist der Beste.
 Von leichtem Rheinwein kaum zu
 unterscheiden. Zur Kur, als Haus-
 getränk, zu Suppen, Limonad, Maitrank
 höchst empfehlenswerth. Versand von
 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese
 à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 16
 Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille
 „Für besten Apfelwein“.
 Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.
PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
 MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89
 Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wort-Spielereien

Bachem	Eugen Richter
Lieber	Richter Eugen
Spahn	Richter Eugen
Jesuiten	Eugen Richter
Roeren	i. Sa. Nein!
Klerus	
Polonismus	

i. Sa. **Centrum**

Polizeibericht

Die Diebstähle nehmen täglich mehr überhand. So werden von mehreren Cheatern neue Operetten gemeldet. Man ist den Komponisten auf der Spur.

In vielen Staaten grassirt augenblicklich die Defiziterie. Leider erweisen sich alle Anleihen als nutzlos. — **Julius**

Anerkennung

Wie glaubwürdig verlautet, sollen die Schöpfer der Siegesallee-Gruppen hauptsächlich wegen der von ihnen bewiesenen Receptionsfähigkeit und ihres Verdienstes um die Befundung der Deutschen Kunst sämtlich zu Medicinalrätthen ernannt werden.

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Julius Diez (München).

Nachträglich erwähnen wir noch, dass das in der Grillparzer-Nummer reproduzierte Portrait Kathi Fröhlich's der soben bei C. H. Beck in München erschienenen Grillparzer-Biographie von Ehrhardt-Necker (geb. M. 7.50) entnommen ist.

BRIEFMARKEN 3 Mk.
50 versch. echte altdeutsche 1850-74
Porto extra. — Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**



3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospekte frei. **Bilz'Naturheilmittel** zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.



Hochmoderne realistische Lektüre. Für Herren.

- Opfer der Sünde. Hochfein illustriert! 1.20
 - Bilderbuch für Hagestolze. 4 gr. Bde. für Lebemänner. Jeder Band mit über 100 Vollbildern à 2.—
 - Im Bauch von Paris! Mit 22 Abbildungen 1.50
 - Bilder aus dem Harem. Famos illustriert 3.—
 - Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50
 - Die Pariserin. Modern, aber nichts f. Kind. 2.—
 - Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
 - Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.20
 - Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prévost 2.—
- Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.**
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstecher-Kabinet, v. d. kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Das Geheimnis einer **stets eleganten Garderobe**

besteht in der Benützung des Kleiderbügels „Union“ und des Beinkleidhalters „Gnom“ (für 1 bis 3 Beinkleider. Erhalten die Kleider stets in der besten Verfassung!)
Überall zu haben, wo nicht, direkt von **Sinram & Wendt, Hannover 39.**
General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz, Wien, Sonnensfeldg. 15,** für die Schweiz: **Bruno Linke, Zürich, Gessner-Allee 46.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen
Sie verlangen gratis Prospekt u. Probebrief

Bessere Stellung Höheres Gehalt
Ferdinand Simon gerichtlich-revisorischer Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Brosche-Fassungen
zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.
Richard Freytag, Erfurt 112.
No. 527 ist mit vergoldeten Eichen, Krone und Schleppe.

Nr. 527
Massiv Silber 3 Mk.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die neue Reichsanleihe

Hundertfünfzehn Millionen
 Brauchte jüngst das Deutsche Reich.
 Der Betrag ward überzeichnet
 Einundsechzigmale gleich!
 Sieben ganze Milliarden
 Sind geboten als Kredit;
 Warum, wird sich jeder fragen,
 Nimmt man denn das Ganze nit?
 Schiffe könnten wir dann bauen
 Und Kanäle noch dazu,
 Und den Arbeitslosen wäre
 Auch geholfen dann im Nu!
 Pfarrern, Lehrern und Beamten
 Würde endlich dann zu Theil,
 Was so lange sie erhoffen:
 Einer Solderhöhung Heil.
 Und Diäten könnt' man zahlen
 Unsern Reichstagsboten auch,
 Alle Krisen würden schwinden
 Vor der Milliarden Hauch!
 Wer Kredit hat, soll ihn nützen
 Jederzeit und ungeniert,
 Denn er weiß nicht, ob man später
 Noch einmal ihm pumpen wird!

J. B. Sattler

Der freisinnige Abgeordnete Müller-Sagan findet die Verpflegung in der Reichstagsrestauration erbärmlich und hält die Speisen für ungenießbar, unverbautlich und unzulänglich. Herr Pauli dagegen, ein Angehöriger der konservativen Partei, erklärt, man könne nirgends vorzüglicher speisen. Auch sei das Diner à 1 Mk. so reichlich, daß er damit für den ganzen Tag vollständig genug habe.

Und da wagt man noch von agrarischer Begehrlichkeit und Unerfättlichkeit zu reden!

Die Servitinnen im Herzogspitale zu München theilen an ihrer Thür alle Mittag Klosteruppe an alle die Mühseligen und Beladenen aus, welche die Boge des Lebens um diese Zeit an ihre Schwelle spült.

Kam da ein hungernder Handwerksbursche des Wegs, mitten im Winter war's und Arbeit gab es nicht. Der nahm fröhlich die Gelegenheit wahr, löffelte seine Suppe aus und aß sein Stück Brod dazu, läpfte den Hut und wollte mit einem Bergel's Gott wieder davon.

Ja, Proßt die Mahlzeit!
 Die heilige Hermandad — das ist nicht etwa die Heilige, der das Klosterlein dort geweiht ist! — nahm ihn beim Kragen und brachte ihn in Nummer Sicher, und dann bekam er sein Recht: er wurde zu einer mehrtägigen Haftstrafe verurtheilt: Wegen Bettelns!

Die Justiz macht saubere, glatte Arbeit! Ohne Gefühlsduselei! Aber konsequent müßte sie sein: Wenn z. B. ein junger Herr, sagen wir ein Amtsrichter oder auch mehr oder weniger schwer geprüfter Rechtspraktikant, bei einem, sagen wir Oberlandesgerichtsdirektor, Besuch macht, um zum Hausball und Souper eingeladen zu werden, dann müßte er eigentlich gerade so gut eingesponnen werden, wie der Handwerksbursche aus der Herzogspitalstraße in München — Wegen Bettelns!

Fiat justitia — porcat mundust

Der neue Blutarch

„Prinz Wilhelm, steigen Sie in die Kanne!“ sagte der Borussenpräses zum Kronprinzen.
 „Nein!“ erwiderte dieser energisch.
 „Der Prinz,“ rief Eugen Richter erfreut, als er dies gelesen, „theilt entschieden meine politischen Ansichten!“



Marterl auf ein Massengrab

Von Kassian Kluibenschedl, Tulselemaier

Plangite coeli et terrae! O weinet Cherubim und Menschenkinder!
 Und du lustiges Vöcklein vom Meißel, Pinsel, Stift und Feder auch nicht minder!
 Vor einer hochansehnlichen Versammlung von Trauergästen senken wir in dieses Massengrab die soeben verschiedenen Vertreter der modernen Kunst hinab. — Als geistliche Assistentz wollen wir Herrn Roeren bitten und den Jesuitengeneral in Chorhemd und Stola und als die beiden ersten Missethäter bestatten den Jbsen und Zola, Nachdem der grimme Knochenhauer mit seinem derben Prügel Gottlob endlich erschlagen diese zwei Schweinigel. Nachhero gelangt der Gerhart Hauptmann in der ewigen Ruh' Besitz, An seiner Seit' gebettet sei allhier der Uhde Fritz. Hoffentlich lassen sie im Jenseits drüben klüglich bleiben, Verfehlmte biblische Bilder zu malen und Weber-Tragödien zu schreiben. Den Stück, den verhärteten Sünder, schmeißt auch geschwind hinein, Damit er lerne seine „Sünde“ und andere Vergehen bereu'n!
 Der Vöcklin, dieser schamlose Patron, wird eigens erhumirt und zur endgültigen Bestattung in dieses Massengrab überführt. Dann kann ihm, wenn er genügend ausgeschlafen unter dem grünen Rasen, Sein nacktes Heidenesindeln einen Auferstehungs-Eritonenmarsch blasen! Klinger, Liebermann und andere solche unzüchtige Mander Schichten wir gleich Heringen schockweise über einander — Obenauf als Deckel zu Nutz und Frommen ehrbarer Zucht und Engend Alle Bände der verworfenen und sittenverderbenden „Jugend“. Zur Warnung erhebt sich über dieser Gruft im stylgerechten Renaissance-Byzantinismus Ein frommes Denkmal mit folgendem kräftigen Exorcismus:
 „O christlicher Leser, fleuch schleunig von hinnen und merk' dir das: Sei ja nicht, wie diese da drunten — sonst holt dich bei Zeiten der Satanas!“

Klassisches Zeugnis

Zum Imperium Britannicum, in welchem die Sonne nicht untergeht

„Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehemals rühmte, sondern, was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt.“

(Lichtenberg, Verm. Schr. II: Verm. verm. Inhalts T.)



Vorsicht!
 Wadlig! Nicht stürzen!

Lord Cranborne im engl. Unterhaus: „Die Befestigung eines Hafens im persischen Golf halten wir mit der Aufrechterhaltung des Status quo in Asien für unvereinbar.“

Centrum und Jesuiten

Laßt Ihr die Jesuiten in's Vandel nicht,
 Die sanften, die reinen, die frommen,
 So kann's zu gedeihlichem Handel nicht
 Mit dem Centrum, dem trefflichen,
 Kommen!

Ihr deutlich vernehmbares
 „Kirschen“ ist
 Es unheilroh'nder Beweis nicht,
 Daß man mit dem Centrum schlecht
 Kirschen ist.
 Bekommts den geforderten Preis nicht?
 O gebt ihrem Antrag die Billigung —
 Er lautet, ohne Vermummung:
 Für des Zolltarifes Bewilligung
 Verlangen wir Deutschland's
 Verdummung!

Doch frag' ich mich selber schon immer
 mehr,
 Ob dies wohl das Schlimmste zulezt ist,
 Ob's mit den Jesuiten viel schlimmer wär,
 In dieser Beziehung, wie's jetzt ist!

Hans

Eduard VII.

Ein englischer Gelehrter hat berechnet, daß von den 4056 Tropfen Blutes, die in den Adern Eduard VII. fließen, 2 französisch sind (Maria Stuart), 5 schottisch (Jakob IV. von Schottland und Darnley), 8 dänisch, 4040 deutsch — und nur ein einziger englisch (von Margarethe Tudor, der Gattin Jakobs IV.)

Was auch für Zubenstücke
 Ein Chamberlain verbricht,
 — Er ist halt Vollblut-Brite,
 Da wundert mich das nicht.

Nur konnt' ich nicht begreifen,
 Daß ihm den frechen Mund
 Sein König nicht verbietet,
 Doch jetzt weiß ich den Grund:

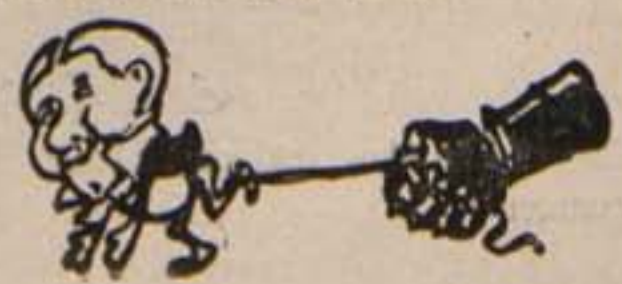
Es rollt in seinen Adern
 Ein Tropfen Britenblut —
 Was dieser eine Tropfen
 Bei ihm doch alles thut! Edwin

Die bayr. Monumentalcommission

- 21. Nov. 1901: Erlaß des Prinzregenten betr. M.
- 20. Jan. 1902: Commissionsitzg. Wahl von 4 Sub-Commissionen.
- 20. Jan. 1903: Subcommissionsitzg. A: Wahl von 4 Sub-Commissionen A a b c d.
- 20. Jan. 1904: Subcommissionsitzg. B: Wahl von 4 Sub-Commissionen B a b c d.
- 20. Jan. 1905: Subcommissionsitzg. C: Wahl von 4 Sub-Commissionen C a b c d.
- 20. Jan. 1906: Subcommissionsitzg. D: Wahl von 4 Sub-Commissionen D a b c d.
- 20. Jan. 1907: Subcommissionsitzg. Aa: Wahl von Sub-Commissionen Aa. a b c d. u. f. w.

Der neue Blutarch

„In der Debatte über Diäten und Wahlgeheimniß war aber Bülow gegen seine Gewohnheit sehr kurz angebunden!“
 „Das ist der doch immer!“





Eine Petition

Hochwohlgeborener Herr Bundesrath, ich bin, wat man wirthschaftlich schwach nennt, un muß daher bitten, daß der Staat mir in Schutz nimmt. Von Profession bin ich ein Arbeitsloser und verlange staatliche Wärmehallen mit 'n Schuß Rum. Im Nebenamt bin ich Schmierestehler bei meinem Freund, den Schlossereder. Un wenn ich von det velle Schmierestehen müde bin, denn is der Staat immer so freindlich un läßt mir sitzen, 'mal in Moabit, 'mal in Plöghensee, wie sich 's so trefft. Un det hat immer so jut jejangen bis in dieses 20. Jahrhundert, wo es mit die Cohnkurrenz schon nich mehr scheen is. Der Andrang is jetzt so froß, daß uf eene vakante Zelle immer 40-50 Bewerber kommen, un wat for feine Leute sind da drunter, Aufsichtsräthe und Kommerzienräthe und Gemeindefürsorgeräthe un so wat. So een nothleidender eensacher Schmierestehler, als wie iche, muß sich nu sehr anstrengen, um mit diese Leute mitzukommen; aber es is doch immer wenigstens eine ehrliche Cohnkurrenz. Wat soll man aber zu die Leute sagen, die unfer eenen jetzt den sogenannten unlauteren Wettbewerb machen? Wat z. B. der Kuhlkampf is un sonne Leute, wie der Dokter Schulze, die — mit Respekt zu sagen — unschuldig sin, dir drängeln sich jetzt so vor un schnappen uns ollen ehrlichen Verbrechern die scheensten Zellen vor der Nase weg. Sonne Jauner! Es is in die Zefängnisse jetzt schon eene sehr jemischte Zesellschaft, es sin zu velle — mit Respekt zu sagen — Unschuldige drin, un ich bitte den Hochwohlgebornen Herrn Geheimen Bundesrath um Schutz vor diesen unlauteren Wettbewerb, denn dat is eine Jemeinheit, mit der ich zeichne

Pallisaden-Eudewig,
Arbeitsloser un Schmierestehler.

Im Reichs-Irrenhaus

Herr von Zedlitz spricht in der „Post“ von einem sogenannten „Kanal-Vogel“ und behauptet, daß sämtliche Kanalfreunde von einer „fixen Idee“ bebesen wären. Die Kranken leben nach seiner Meinung in der unausrottbaren Wahnvorstellung, daß „er doch gebaut wird.“ —

Herr v. Z. hat damit die Aufmerksamkeit weiterer medizinischer Kreise und besonders der Psychiater erregt. Hoffentlich kommt man endlich dazu, auch folgende Politiker pathologisch zu taxiren:

1. von Kardorff. Ein harmloser Geisteskranker. Derselbe leidet an dem sogenannten „Doppelwährungs-Klinger.“ Der Kranke muß durchaus mit dem Anblick des baaren Geldes verschont werden. Auch darf ihm nicht Gelegenheit zum „reden“ gegeben werden.

2. Eugen Richter. Wird von vielen für unheilbar erklärt und soll von konservativer Seite bereits aufgegeben sein. Er leidet an direkter Paranoia. Seine Verrücktheit wird am besten mit dem Worte „Spar-Triller“ bezeichnet. Er soll durch eine unglückliche Jugendliebe (Spar-Agnes) dazu gekommen sein. Sublutane Einspritzungen mit Professor Hasses „Deutschwasser“ sind hier sehr zu empfehlen.

3. Singer, Bebel, Stadthagen bilden für sich eine besondere Gruppe von Geisteskranken. Dieselben sind der sogenannten „Marx-Verhärtung“ zum Opfer gefallen, einer bössartigen Gehirnarterien-Verkalkung, welche jedes selbstständige Denken aufhebt. Bebel ist vom pathologischen Standpunkte noch besonders interessant, weil er öfters vom „Sunnen-Schuß“, einer Art ostantasiischem „Beitanz“, heimgesucht wird.

4. Liebermann v. Sonnenberg, Ahlwardt, v. Massow u. s. w. Sie laboriren an der sogenannten „dementia antisemitica“ oder deutsch „Juden-Koller.“ Die Kranken pflegen meistens erblich und finanziell belastet zu sein. Erblichen derartige Unglückliche eine orientalisches geformte Nase, „das Rainszeichen, das durch die Jahrtausende nicht abgewaschen wurde,“ so verfallen sie dem furor tontonicus und können ihrer Umgebung höchst gefährlich werden. Musik übt hier lindernde Wirkung aus, sofortige Beruhigung pflegt meistens das „Deutschland, Deutschland über alles“ zu verschaffen. Nur durch unausgesetzte Zwangslektüre des „Berliner Tageblattes“ ist radikale Heilung zu erwarten. Ganz besonders ist die „Politische Wochenschau von Levysohn“ zu empfehlen.



Die St. Joseph-Bücherbruderschaft in Klagenfurt bezweckt nicht blos die Herstellung „guter“ Bücher, sondern auch einen Gebetsmassenverein. Im „Prospekt“ heißt es: „Wenn jedes Mitglied die bestimmten Gebete verrichtet, so macht das im Jahr 365 Hilferufe hinauf zu Gott und wenn es 50 000 Mitglieder thun, so sind das 18 Millionen Gebete.“ Und — vergaß der Prospekt zu bemerken — wenn 50 000 den verlangten Jahresbeitrag von zwei Kronen zahlen, so macht das 100 000 Kronen — fors Geschäft.

Groß-Polen

„Worum jetzt schon solcheen Kadau? Polonisierung Deutschlands hot jo erst begonnen!“

Aber meine Damen!

(Mit Zeichnung von Paul Rieth)

Nie seit meinen frühen Jugendtagen —
Dieses muß ich jetzt schon wirklich sagen! —
Hat man sich so keineswegs schenkt,
Wenn man sich für Bälle dekolltirt!
Auch die Damen jener Zeit, sie ließen
Unsern Blick so Mancherlei genießen,
Brüde waren sie auf keinen Fall,
Zeigten ihrer Schultern Marmorshimmer,
Manche sanfte Rundung — aber nimmer
Namen sie als Halbakt auf den Ball!

Heut' jedoch — ich hoff', es wird mir glücken,
Mich decent und schamhaft auszudrücken! —
Heute ist die Aussicht unbeschränkt,
Wenn der Blick sich in die Tiefe senkt.
Seit die Amme mich im Wickelkissen
Zur Entwöhnung von der Brust gerissen,
Sah ich diese Gegenden nicht mehr; *)
Nabezu zwei Drittel der Toilette
Fehlen oben — nächstes Jahr, ich wette,
Gibt man auch das untre Drittel her!

Mir entschuldigt Eins nur die Methode:
Und dies Eine ist die magre Mode,
Welche von der Damenwelt es heischt,
Daß sie sich bis aufs Gebein entfleischt!
Darum ist der Ausschmitt bloß Chimäre,
Zeigt er doch den Platz nur, wo was wäre,
Aber wo in Wahrheit Nichts zu seh'n.
Wär's nicht so — Sie dürfen mir es glauben! —
Meine Tugend thät's mir nicht erlauben,
Fürder noch auf einen Ball zu geh'n!

Biedermeier mit ei

*) Aus Papa Brangels sämtlichen Wiken.
Der gewissenhafte Dichter.

Der Anarchist Strauss

Mit welchem gefährlichem Feinde der menschlichen
Gesellschaft wir es im Anarchismus zu thun haben,
erhellet deutlich aus den neuesten Nachrichten aus
Athen. Wir lassen die diesbezüglichen Telegramme
der Reihe nach folgen:

Athen. Bei seinem heutigen Spaziergang im zoo-
logischen Garten wurde der König von einem,
hinter dem Gebüsch lauerten Anarchisten, Na-
mens Strauss, angefallen. Nur durch schnelles
Dazwischenspringen seines Begleiters wurden die
wohlgezielten Schnabelstiche vom Könige fern-
gehalten. Der Begleiter erhielt erhebliche Ver-
letzungen, welche jedoch zu keiner Beschränkung
Anlaß geben.

Athen. Der Attentäter, welcher anscheinend geistes-
krank, befindet sich in sichrem Gewahrsam. Er
verweigert hartnäckig jedwede Auskunft.

Athen. Der König hat sich von dem gestrigen
Schreck völlig erholt. Stündlich treffen Tele-
gramme europäischer Fürsten, sowie aus allen
Theilen des Landes ein. Der Attentäter wird
scharf beobachtet.

Athen. Heute Morgen legte der Attentäter das erste
Geständniß in Form eines riesigen Eies ab.
Das Ei wurde in das zoologische Institut ver-
bracht, um einer sofortigen Untersuchung unter-
zogen zu werden. Alles ist in großer Aufreg-
ung, man erwartet sensationelle Enthüllungen.

Athen. Die Untersuchung des gestern abgelegten
Eies gab sehr befriedigende Resultate. Das Ei
erwies sich als durchaus normal, weder Briefe
noch Flugschriften anarchistischen Inhalts wurden
darin aufgefunden. Die Ueberzeugung gewinnt
immer mehr Spielraum, daß man es mit keinem
Anarchisten zu thun hat, und man gedenkt den
Strauß nächster Tage (unter Polizeiaufsicht) auf
freien Fuß zu setzen.

New-York. Wie wir soeben erfuhr, hat der
Direktor der „International Humbag-Company“
den Athener Strauss telegraphisch für 500 000
Dollars erworben. Ende April gedenkt er mit
ihm seine Rundreise durch Europa anzutreten.



Aber meine Damen!

Paul Rieth

Hochzeitgeschenke

Antrag Kanitz zum Zolltarif: Heirathsgut ist zollfrei, Geschenke müssen besteuert werden.

Ein neuer Antrag Kanitz ist gekommen,
Doch wenig freudig wird er aufgenommen
Und viele Herzen macht er sehr beklommen:

Die Hochzeitgaben will der Graf besteuern —
Dies wird das Glück der Ehe sehr vertheuern
Und manches Paar wird lieber gar nicht heuern.

Denn schlimm genug an sich schon — man bedenke! —
Sind meistens die sinnigen Geschenke
Und unverwendet stopft man sie in Schränke!

Hier dreizehn Lampen älterer Systeme,
Acht Silberzangen, daß man Zucker nehme,
Zehn Sophakissen, ach — und wie bequeme!

Drei furchtbar schöne Schreibtischgarnituren,
Aus falscher Bronze sieben Pendeluhren,
Neun schreckliche Majolikafiguren;

Cafémaschinen, wie der Sand am Meere,
Und Schmuckkassetten fünf — natürlich leere! —
Etuis für Nadeln, Fingerhut und Scheere;

für Thee Christofle, Zinn- und Nickelkannen,
Die sie zum Theil einst in „Bazars“ gewannen,
Und Holzbrandsachen, die sie selbst erfannen;

Drei Lüsterweibchen für das Bauernstübel,
Zehn Oelgemälde — schier wird Einem übel! —
Kein Fläschlein Wein — doch sechs
Champagnerkübel!

Liqueurservice, gleich fünfundzwanzigweise,
Neun Reisetaschen für die Hochzeitsreise,
Und viel Geschirr für Thee, Café und Speise

Dies Alles menschlings so geschenkt zu kriegen,
Ist ohnehin ein trauriges Vergnügen —
Wer sagt, ihn freut's, der scheint mir frech
zu lügen!

Doch muß ein Paar den Krempel noch verzoßen,
So wird's dem Gott der Ehe schließlich grollen
Und lieber gänzlich ledig bleiben wollen!

— KI-KI-KI

August Scherl

erhielt den rothen Adlerorden III. Klasse
mit Schleife. Wir haben an den also Aus-
gezeichneten das nachfolgende Glückwunschtelegramm
abgesandt:

Heil Dir, o Herr des „Tages“ und der „Woche“!
Heil Dir und Deines Knopfes Locke!
Wer kann wie Du sein Haupt so kühnlich legen
In jedes Fürsten Schooß?! — Deswegen
Ermatte nie in Deinen Thaten
Für Kunst und Vaterland und Potentaten
Und streu' auch fernerhin der Ehrfurcht Samen
In's Volk mit Bildern höchster Herrn und Damen
Voll Schönheit und voll Harmonie, —
Hoch! Dreimal hoch die Photographie!

— KI



„Zessas, Maria und Joseph, jetzt geht die gnä' Herrschaft gar am helllichten
Tag Mascherer!“

„Dumme Person! das sind doch unsere neuen Pariser Automobil-Kostüme!“

Adolf Münzer